

Medienmitteilung

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU), 20. Juni 2019

**Chemiegelände und Allmend im Basler Stadtteil Klybeck**

## Nicht gründlich untersucht

Die Behörden des Kantons Basel-Stadt haben die Altlastenverordnung im Stadtteil Klybeck nur in Ansätzen umgesetzt. Deshalb wissen sie bis heute nicht genau, wo auf den Chemiegeländen der BASF AG und der Novartis AG sowie auf öffentlichem Grund belastete Standorte vorkommen, die saniert werden müssen. Zu diesem brisanten Schluss kommt ein **Gutachten** des Basler Altlastenspezialisten Martin Forter, das die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) heute veröffentlichen haben.

Im Kleinbasler Stadtteil Klybeck soll auch auf den Chemiegeländen der BASF AG und der Novartis AG ein neuer Stadtteil mit 20'000 EinwohnerInnen und 30'000 Arbeitsplätzen entstehen. Novartis hat ihren Teil kürzlich an die 'Central Real Estate Basel AG' verkauft, einem Zusammenschluss von u. a. Pensionskassen.

### Chemische Kampfstoffe und weitere Krebs auslösende Substanzen

Rund **2'000 verschiedene chemische Substanzen** sind auf den Chemiegeländen umgeschlagen, verarbeitet, hergestellt und entsorgt worden. Darunter sind auch zahlreiche, sehr gesundheitsschädliche und teils Krebs auslösende Substanzen wie die international geächteten chemischen Kampfstoffe Senfgas und Nitrosenfgas. Dieser enorm breite Schadstofffächer wurde bei den bisherigen altlastentechnischen Untersuchungen nicht berücksichtigt.

### Von Ciba SC/BASF und Novartis genannte Risikosubstanzen nicht gesucht

Zwar nennt der historische Bericht der Ciba SC/BASF und der Novartis von 2000 zahlreiche Risikosubstanzen, die Boden und Grundwasser der Chemieareale verschmutzen können. Diese aber haben die Konzerne meist nicht gesucht, wie z. B. das Krebs auslösende und schon in kleinstmengen gefährliche **Benzidin**. Dasselbe bei 43 Substanzen, die 2003 mit aufwändiger Spezialanalytik im Areal 1 und 2 zum Vorschein kamen: Sie wurden gemäss den uns vorliegenden Unterlagen nie mehr gesucht.

### Gerademal zwei Metalle: Das Überwachungsprogramm für die Areale 1 und 2

Bei der angeblichen **Grundwasserüberwachung** 2004-2017 beschränkten die Firmen mit Einwilligung des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt (AUE) auf zwei Metalle, darunter «Chrom VI». Eine Überwachung, die diesen Namen verdient, hat im Areal 1 und Areal 2 somit nicht stattgefunden.

### Jahrelange Grenzwertüberschreitungen ohne Folgen

Was trotzdem im Areal 1 zum Vorschein kam, blieb ohne Konsequenzen: Sieben Jahre lang (2008-2014) war der im Klybeck gültige, doppelte Grenzwert für das Krebs auslösende «Chrom VI» **überschritten**, ohne dass es zu einer Sanierung kam. Dasselbe im Areal 3: Dort ist es **Dichlorbenzol**, dessen Konzentration im Grundwasser 16 Jahre lang zu hoch ist (2002-2017). Erst 2018 aber kündigt das AUE (erneut) eine Sanierung an.

### **Der «Trick mit den Arealgrenzen»: Wo liegen die chemischen Verschmutzungsherde?**

Zu Sanierungen kam es u. a. nicht, weil die Ciba SC/BASF AG und die Novartis den «**Trick mit den Arealgrenzen**» anwendeten. Um Verschmutzungsherde im Innern der Areale möglichst nicht sanieren zu müssen, sollte nicht die Schadstoffkonzentration im dortigen Grundwasser, sondern jene an der Arealgrenze für eine Sanierung ausschlaggebend sein, wo die Schadstoffe stärker verdünnt sind. Dem widersprach das Bundesamt für Umwelt schon 1999. Trotzdem hat das AUE bis heute die Arealgrenze als Massstab über Sanierung oder Nichtsanierung toleriert. Deshalb weiss die Behörde gegenwärtig nicht wirklich, wo in den Chemiearealen Verschmutzungsherde stecken und ob diese gemäss Altlastenverordnung saniert werden müssen.

### **Chemiemüll auf Industriearealen und öffentlichem Grund**

Dasselbe beim Chemiemüll, der im Klybeck auf den Chemiearealen und auf Allmend vorkommt bzw. abgelagert wurde: Bis heute ist unklar, **wie gross diese Chemiemüllvorkommen sind** und wie er sich zusammen setzt. Meist beschränkt sich das Wissen darüber auf die kleinen Bohrlöcher, in welchem der Chemieabfall meist unzuverlässig per Auge und Nase bzw. trotz einer nicht speziell darauf ausgelegten Analytik festgestellt wurde.

Dies gilt auch für den Chemiemüll, den die Vorgängerfirmen der BASF AG und der Novartis AG auf öffentlichem Grund unter Strassen und Plätzen abgelagert haben: Er wurde bis heute nicht «**gründlich untersucht**», wie die Regierung 2018 gegenüber dem Parlament des Kantons Basel-Stadt behauptete. Denn: 1929 bzw. 1976, als im Unteren Rheinweg bzw. im Altrheinweg meist gebohrt wurde, gab es die entsprechende Analysetechnik noch nicht.

### **Nicht untersucht: Chemiemüll beim Kinderspielplatz**

Dasselbe beim Kinderspielplatz Ackermätteli: Drei Bohrungen am **Südrand des Spielplatzes** in der Ackerstrasse sowie die Einteilung des Gebiets in einen Belastungsschwerpunkt durch den Bericht «Auffüllung Klybeck» erhärten zwar, dass Sondermüll abgelagert wurde. Untersucht aber wurde bis heute nicht. Welche Risikopotentiale im Boden liegen, ist somit auch beim Kinderspielplatz unbekannt.

### **Zuerst erfassen, dann vollständig sanieren, danach bauen**

Die AefU fordern:

- Offenlegung der Kaufverträge des Novartis-Areals: Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu wissen, ob und wie die Kostenfolge für die Aufräumarbeiten geregelt sind.
- Auch im Klybeck müssen die belasteten Standorte endlich systematisch und detailliert erfasst werden.
- Danach müssen sie ebenso wie der restliche kontaminierte Untergrund sowie der Chemiemüll auf Allmend einmalig und definitiv auf Kosten der Verursacher vollständig beseitigt werden, bevor das Bauen beginnen kann.
- Die Einberufung einer Begleitkommission mit Einsitz u. a. der AefU.

Den **Bericht Forter** und die **Karte Chemiemüll im Klybeck** finden Sie unter [www.aefu.ch](http://www.aefu.ch),

ebenso **Stellungnahmen zum Bericht Forter** von:

- **Peter Donath**, Chemiker, ehemaliger Umweltchef des Ciba SC-Konzerns
- **Marcos Buser**, Geologe und Altlastenexperte
- **Prof. Walter Wildi**, Geologe und Altlastenexperte

### **Kontakt:**

Dr. Martin Forter, Altlastenexperte u. Geschäftsleiter AefU

061 691 55 83

Dr. med. Peter Kälin, Präsident AefU

079 636 51 15